

# Stolper Post.

22. Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:  
Rag Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenthell: Franz Faust in Stolp.  
Druck und Verlag von F. B. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

„Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Mittwochlichem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Corpusszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die gespaltene Corpusszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Für die Monate August und September bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren 38 Ausgabestellen 40 Pf. (monatlich 20 Pf.), durch Boten zugestellt 60 Pf., bei allen kaiserlichen Postanstalten 50 Pf.

mit Unterhaltungsblatt in unseren 38 Ausgabestellen 60 Pf., durch Boten zugestellt 90 Pf., bei allen kaiserlichen Postanstalten 75 Pf.

Verlag der „Stolper Post“.

## Zum Reichswahlrecht.

Bei der Agitation, welche den letzten Reichstagswahlen voranging, haben zahlreiche demokratische und linksliberale Organe parlamentarischen Äußerungen über das Reichswahlrecht auszubekommen versucht. Erfolge werden damit schwerlich erzielt sein, denn die großen Massen, auf die es bei den Reichstagswahlen doch wesentlich ankommt, legen ihrem Wahlrecht nicht im geringsten Werth bei wie die Presse, die angeblich deren Fortleben von etwa einem Drittel aller Wähler von der Wahl abhält, trotz aller Bemühungen der Wahlagitatoren der verschiedenen Parteien, nicht erklärlich. — In der Reichstagsitzung vom 2. Februar 1896 habe ich wörtlich das Nachstehende ausgesprochen:

„Wenn es die Herren interessiert, meine persönliche Meinung über das Wahlrecht zu hören, so bin ich gern bereit, sie Ihnen zu unterbreiten, aber allerdings mit derselben Reserve, daß es sich nur um meine persönliche Auffassung handelt. . . . Wenn man nicht den Reichstag und die Volkswahlvertretungen in den Einzelstaaten auf ganz anderen organischen Grundlagen aufbauen will, sondern sich lediglich beschränkt auf eine Amendirung des jetzigen allgemeinen, geheimen und gleichen Wahlrechts, und Sie legen die Entscheidung darüber in meine Hände, — dann würde ich Ihnen folgende Vorschläge machen. Einmal Bekämpfung derjenigen Vorschläge, welche von den Herren Socialreformern gemacht sind, eine Wahlprüfung betreffend. Zweitens würde ich in Vorschlag bringen, das Lebensalter für das active und passive Wahlrecht zu beschränken in dem Umfange, wie das für den preussischen Landtag gilt. . . . Dann würde ich — da stehe ich vielleicht ganz isolirt — den Vorschlag machen, das Wort „heimlich“ zu streichen. — Allerdings, da stehe ich im Widerspruch mit den Herren (links). Ja, meine Herren, ich mache aus meinem Herzen keine Mördergrube, ich bin niemals und vor keiner Stelle zurückgewichen mit meinen Ansichten und habe keinen Anlaß, das hier zu thun, selbst wenn mir das Mißfallen des Herrn Abgeordneten Nidert im höchsten Umfange zu Theil wird. Meine Herren, nach meinen praktischen Erfahrungen bei den Wahlen habe ich gefunden, daß gerade in dem Wort „heimlich“, dem ja in seiner Tendenz vielleicht etwas Ideales zu Grunde liegen kann, in der Praxis das Mittel zu einer schädlichen, vergiftenden Agitation der allerbedenklichsten Art liegt. . . . Ich habe Ihnen ganz unumwunden meine persönliche Ansicht ausgesprochen. Meine politischen Freunde haben keinen Anlaß zu einer Stellungnahme auf diesem Gebiet.“

Nachdruck verboten.

## Die Sternwirthin.

Erzählung für das Volk von A. v. Hag.

6. Fortsetzung.

„Seims' her?“ rief er mit ausfallender Entrüstung. „Nimm' jetzt ist das Hand zerschneiden. Jetzt geh' ich zu Dir, denn die Welt sollst' jetzt mein' Verpruch haben. Ren' jetzt wirst' nimmer an meiner Lieb' zweifeln und innig's Lieb' gehen könnt'?“

„Ich weiß, ich weiß, Du meinst's gut, wie keiner sonst,“ sagte sie unruhig und besangen zurück. „Was soll'n wir aber machen, Benedikt, wo wir gar nichts, so rein gar nichts haben?“

„Wir sind jung und gesund, Lenei. Ich will Tag und Nacht für Dich schaffen und zum täglichen Brod wird's schon kommen,“ tröstete er zuversichtlich.

„Reinst' bald, die Lenei soll sich weiter schinden und was sie's gut haben kann, als Frau und Wirthin?“

„Lenei, die alte giftig auf. Die Aussichten, die dieser Freier hat, sind gar nicht, daß Benedikt ihre unvorsichtige Bemerkung überlegte. „Geht rüber in die Schankstube, ich folg' dir.“

„Willst' du dem Benedikt noch eins sagen, und Euer Leben macht mich ganz verdreht!“

Die Alte folgte endlich einer zweiten, nachdrücklichen Bitte und humpelte maulend hinaus.

Als sie allein waren, sank Benedikt vor Lenei nieder, legte den Kopf in ihren Schooß und weinte bitterlich.

„Mit gemischten Gefühlen sah sie auf ihn nieder. Halb Herz von Mitleid, halb von Verachtung erfüllt.“

„Das ist nun ein Mann,“ dachte sie unbehaglich. Dem „Stolper Post“

„Dein Leben anvertrau'n! Lenei, das wär' ein dummer Einziges des Wurzer war mit ihm zu rechnen, als wenn er kein Mann für sie. Das überlegte die Sternwirthin, während er das ganze Leid seines gequälten Herzens in ihren Schooß hineinweinte.“

„Lenei, ich hab' gar Schwers heut um Dich durch-“

„Sag' er dann, thranenersticht zu ihr aufschauend, und sie innig. „Aber gelt, Du wirst' mir auch lohnen

vollern Verzicht auf Wahrheitsliebe meine persönliche Stellungnahme mit jener der conservativen Partei identifizieren. — Die conservativen Partei, oder deren Leitung ist niemals in irgendwelche Verathung oder auch nur in eine vertrauliche Besprechung des Reichswahlrechtes eingetreten.

Von meinem besondern Standpunkte aus beklage ich es durchaus nicht, daß das Reichstagswahlrecht in neuester Zeit einer umfassenden Erörterung unterzogen wurde. Zunächst ist dadurch klargestellt worden, welche Parteien ein besonderes Interesse an dem geheimen Wahlrecht haben. Sind es die vortugsweise staatsverhaltenden?

Von ganz besonderem Interesse für die Beurtheilung dieser Frage dürfte aber der Umstand sein, daß unter den fünf, von dem socialdemokratischen Centralcomitee festgesetzten Bedingungen, welche bei den letzten Stichwahlen es socialdemokratischen Wählern gestatten sollten, für einen sie erfüllenden gegnerischen Kandidaten einzutreten, in erster Reihe die nachstehende figurirte, das Eintreten:

„Für Aufrechterhaltung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in seinem jetzigen Bestand, es sei denn, daß es sich um Anträge auf Erweiterung oder größere Sicherung desselben handelt.“

Das geheime Reichswahlrecht ist eins der wichtigsten, vielleicht das bedeutsamste Mittel, über welches die Socialdemokratie verfügt, um ihre Macht zu befestigen und zu erweitern.

Die Konsequenzen, welche sich daraus ergeben, liegen wohl nicht zu fern.

Graf von Mirbach-Sorquitten,  
Mitglied des Herrenhauses.

## Politische Uebersicht.

Stolp, 27. Juli 1898.

„Auf seiner Nordlandsfahrt ist der Kaiser in der Nacht zum Sonntag im Harlandsfjord eingetroffen. Am Sonntag machte der Monarch nach dem Gottesdienste einen Ausflug nach dem Gletscher zu Swartisen. Am Sonntag ging die Reise südwärts nach Mo weiter. Es wird über warme, fast schwüle Witterung berichtet.“

Auf der Palästinafahrt wird das Kaiserpaar eine der interessantesten und schönsten Bahnstrecken der Welt benutzen, die erst vor drei Jahren eröffnete Libanonbahn, die von Beirut über den Libanon und Antilibanon hinweg nach Damaskus und weiter nach Hauran führt. Von der Küste an klimmt die zum Theil auf Zahnradstrecken eingerichtete Bahn zunächst in zahlreichen Schleifen und Kehren durch viele Tunnels und über lähn die wilden Höhen umspannende Brücken zum Kamm des Libanon empor. Der höchste Punkt beträgt 1500 m. Dann senkt sich die Strecke und steigt nach Durchquerung des Thales es Bika aufs Neue empor, um die 1405 m betragende Paschhöhe des von dem mit ewigem Schnee bedeckten Hermon überragten Antilibanon zu erreichen. Dann geht's wieder abwärts zu der von den orientalischen Dichtern mit Ueberschwenglichkeit als Abglanz des Paradieses besungenen Gartenlandschaft.

Aus Wilhelmshöhe bei Cassel: Die Kaiserin, welche am Sonntag mit den Prinzen den Gottesdienst in der Schloßkapelle besuchte, empfing am Montag den Oberpräsidenten Magdeburg.

Ueber den Besuch des Reichskanzlers Fürsten zu H-

und's allzeit treu zu mir meinen, grad' wie ich den Himmel für Dich herunterholen könnt'!“

„Armer Benedikt,“ seufzte sie bekommen; er that ihr wirklich leid. „Armer Benedikt, kannst' schon glauben, daß ich auch nur Gutes mit Dir im Sinn hab'. Und wenn's ja kommt und's geschieht was,“ fuhr sie zögernd fort, „was Dir nicht gefällt und Dich wundert, das kannst' wissen, daß ich Dein Bestes dabei mit bedacht hab'.“

„Was kannst' denn thun, was mir nicht gefällt, wenn Du erst mein liebes Weib bist?“ sprach er innig. „Was wir dann thun, geschieht uns beiden, und mein Glück ist in Deinen Händen gut aufgehoben, wenn's neben dem Deinen gebettet liegt!“

„Ach, Benedikt, da liegt noch viel vor, eh' wir so weit sind.“

„Nichts liegt vor,“ fiel er ihr in glühendem Eifer ein. „Jetzt frag' ich nach nichts mehr und so schnell als möglich geh'n wir zusammen.“

Wieder seufzte sie schwer auf. „Was willst' denn jetzt anfangen, wo willst' heut hin?“ fragte sie nach einer Weile, während welcher er sie in schweigender Innigkeit umschlungen hielt.

„Wo Du mich hinschickst, Lenei,“ antwortete er weich.

„Weißt' Benedikt, geht heut mit meiner Mutter,“ meinte sie nach längerem Nachsinnen, „und bleibst bei ihr droben, bis — bis halt Alles geregelt ist.“

„Und Du, Lenei?“

„Ich bleib' natürlich hier,“ sagte sie gelassen. „D' kannst' doch nicht verlangen,“ fuhr sie fort, da er einen Einwurf machen wollte, daß ich meine Ehr' auf's Spiel setz', daß die Leut' sich erzählen, die Lenei und der Benedikt haben sich schon zusammen gethan ohne Pfarrer und Geläut.“

„So will ich morgen den Herrn Pfarrer bitten, daß er uns gleich zusammenpricht,“ rief er glühend. „Jetzt kann ich gar kein Stund' mehr ohne Dich sein, wo Du mir alles bist, was mir noch geblieben!“

„Schau, das ist unrecht,“ mahnte sie ungeduldig. „Deine Mutter hat Dich doch gewiß noch ebenso lieb, und ich glaub's halb, wenn Du dem Vater ein gutes Wort gibst, nimmt er Dich auch wieder unter sein Dach.“

„Das kann nimmer geschehen. Jetzt, wo ich Dich einmal erkämpft hab, laß ich Dich nicht mehr.“

„Wir müßtens halt abwarten, Benedikt,“ seufzte Lenei.

„Gerechter wär' unsre Sach' schon, wenn Deines Vaters Segen mit dabei wär. Reinst' nicht, wenn Du wieder zurückgingst,

h e n l o h e widersprechen sich die eingehendsten Mittheilungen von Stunde zu Stunde. Während es noch soeben hieß, es seien politische Unterredungen in München überhaupt nicht gepflogen worden, verlautet nun von einer Seite, die angeblich jede Möglichkeit eines Zweifels ausschließt. In Wirklichkeit seien in der Conferenz politische Angelegenheiten zur Sprache gekommen, und selbstverständlich hat es der Fürst unterlassen, eigene Vermögensangelegenheiten zu berühren und in seinem Privatinteresse ein Ansuchen zu stellen. Die „Kreuzzeitg.“ bemerkt noch: W r können dieser Richtigstellung hinzufügen, daß unter den politischen Angelegenheiten, welche in der Audienz Gegenstand der Unterredung waren, die Militärstrafproceßordnung an erster Stelle genannt zu werden verbietet, und daß das Ergebnis dieser Unterredung ein beiderseitig befriedigendes gewesen ist.

Der Vicepräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. v. Riquel hat durch seine Kuren in Ems und Wildbad sein Weiden, das ihn während seines neulichen Aufenthalts in Posen befallen und dort wie später in Berlin einige Zeit auf das Krankenlager geworfen hatte, eine Art von Influenza, völlig gehoben und gedenkt noch in dieser Woche nach Berlin zurückzulehren und die Geschäfte seines Ressorts wieder zu übernehmen. Erst dann dürfte auch die in Aussicht genommene Staatsministerialisierung zur Verathung der Frage der Gänseinfuhr abgehalten werden.

Der erste Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. v. Bloch ist am Sonntag Abend in seiner Heimath gestorben. Vor wenigen Tagen war gemeldet worden, daß v. Bloch in Karlsbad an einer Rippenfellentzündung erkrankt sei, daß die Erkrankung so ernster Natur sei, hatte wohl Niemand gedacht. Dr. v. Bloch stand noch im besten Mannesalter, er war eine unvergleichliche Arbeitskraft, für den die Leitung des Bundes der Landwirthe schwerlich so bald einen Ersatz finden wird. Mit ihm ist nun schon das zweite Mitglied des neuen Reichstags, Abg. v. Cuny (nl.) ist vor wenigen Tagen gestorben, durch den Tod abberufen worden, noch ehe sich der Reichstag selbst konstituirte hat. Es sind also schon jetzt 2 Neuwahlen erforderlich.

Bei der Verathung der Handwerkervorlage im Reichstage hatte sich die Socialdemokratie zwar ablehnend verhalten, dennoch wird sie sich bei der practischen Durchführung des Gesetzes, insoweit es ihr möglich und zweckmäßig erscheint, betheiligen. In diesem Sinne äußerte sich dieser Tage ein socialdemokratischer Parteiführer in einer Arbeiterversammlung, indem er den Genossen empfahl, sich an den verschiedenen Einrichtungen mit zu betheiligen, um für die socialdemokratische Partei und ihre Organisation möglichst viel herauszuschlagen. Bei diesen Bestrebungen werden sich die „Genossen“ nun freilich sehr genugsam zeigen müssen, da die deutschen Handwerkerinnungen für umstürzlerische Bestrebungen sicherlich keinen Boden haben.

In deutschen Reich ist im Etatsjahr 1897/98 ein Ueberschuß von 25,35 Mill. M. erzielt worden. Die Einzelstaaten erhielten an Ueberweisungen 433 114 742 M., d. h. 29 Mill. M. mehr, als im Etat vorgesehen. Zur Schuldenentlastung wurden 37 1/2 Mill. M. verwendet.

Ueber die Kosten des Unterrichts in den öffentlichen Volksschulen in Preußen von 1886 bis 96 veröffentlicht das Statist. Amt eine Zusammenstellung. Die

als war nichts geschähen, und wir ließen noch eine Zeit hingehen, er that sich noch bestimmen und gab' gutwillig nach, bald er Deinen Gehorsam geprüft hat?“

„Nein, da mach' Dir keine Hoffnung,“ sagte er tonlos und sah bang zu ihr auf. „Warum sprichst' denn jetzt so, Lenei, wo ich Dir die Entscheidung gebracht hab? Jetzt darfst' nicht zagen und spintisieren, jetzt giebt's nicht mehr zu ändern. Für mich ist alles geschähen, nur daß Du noch mein Weib werden mußt!“

„Brenn's denn auf einmal?“ lächelte sie unbehaglich. „Bis jetzt hast' doch immer so schön von der Geduld gesprochen und auf einmal willst' mit dem Kopf durch die Wand?“

In diesem Augenblick wurde die Thür aufgestoßen und Gretei steckte ihren blonden Kopf herein: „Sollst' gleich zum Vater kommen, Lenei, er hat mir Dir zu reden!“

Lenei sprang wie erlöst auf: „Gleich geh' ich. Bleib nur hier, Benedikt, bis ich zurückkomm, und laß Dir die Zeit nicht lang werden. Weißt' Gretei, kannst' beim Benedikt bleiben und ihm was erzählen. Damit war sie hinaus.“

„Willst' was hören, Benedikt?“ fragte Gretei zutraulich. „Erzähl nur Dirndl, ich hör' Dir schon zu,“ nickte er den Kopf in die Hände gestützt.

„Warum bist' denn so traurig?“ fragte die Kleine.

„Weil mir gar schwer um's Herz ist, Gretei. Die Welt ist gar so finster geworden, — ich mein' die Sonne kann schier gar nicht mehr aufgeh'n.“

Gretei sah ihn eine Weile mit offenem Munde verwundert an, dann lachte sie ungläubig auf. „D, Du! Hast's denn nicht beim Pfarrer gelernt, daß die Sonn' blos in der Nacht nach Amerika geht, damit die Leut' dort auch einen Tag haben? In Amerika ist's gar schön,“ plauderte sie eifrig weiter, „da wachsen auch im Winter Blumen und rothe Aepflindli auf den Bäumen, wie der Hausfater sie im Kasten hat, weißt' das auch, Benedikt? Wenn ich groß bin, fahr' ich auch nach Amerika, willst' mit Benedikt?“

„Gleich möcht' ich hin,“ seufzte Benedikt und den spielend aufgenommenen Faden weiter spinnend, dämmerte die Vorstellung in ihm auf, ob's ihm nicht gelingen könnte, drüben das Glück zu finden. Lenei war unternemend, die ging gewiß mit und nichts konnte ihm jetzt gelegener kommen, als nur alles hinter sich zu lassen und recht schnell zu verfliegen; denn das Leben einer Knechtin, das er Lenei hier bieten konnte, würde ihr auf die Dauer doch nicht zusetzen. Drüben aber sollte es so leicht

Sammtauswendungen betragen 1886: 11646485 M., im Jahre 1896: 185917495 M. die Steigerung belief sich mithin auf 59,63 v. H. Auf Schulen in Städten entfielen 50466522 gegen 83129558, auf dem Lande 65997863 gegen 192797937 M. Berücksichtigt man die Bevölkerungszunahme, so ergibt sich das i. J. 1886 auf den Kopf der Bevölkerung 4,11, i. J. 1896 aber 5,84 M. entfielen, während sich diese Verhältniszahl im Jahre 1861 nur auf 1,61 M. stellte. Dem entsprechend betragen die Unterhaltungskosten für je ein Schulkind 1861: 10,37 M. 1886: 24,07 und 1896: 35,50 M. Die weiter mitgetheilten Zahlen zeigen einmal die bis auf ganz geringfügige von Cassischulkindern gezahlte Beträge durchgeführte Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts für die ihm Benutzenden, sodann in welcher hohem Maße der preussische Staat an Stelle der Verpflichteten die Kosten des Volksschulunterrichts mehr und mehr auf eigene Mittel übernommen hat. Betrugen doch die staatlichen Aufwendungen für Volksschulzwecke im Jahre 1853 erst 39442,50 1869: 900000 M. 1896 aber 52938595 M. worin noch einmal die Ausgaben für Schulaufsichtszwecke und die Kosten der allgemeinen Schulverwaltung nicht mitenthalten sind. Der Staatshaushalt für 1898/99 beziffert sämtliche Ausgaben für das Volksschulwesen auf 68605912 M.

**Zu den Wahlergebnissen.** Welche bedeutenden Erfolge der Bund der Landwirthe bei den letzten Reichstagswahlen errungen hat, geht aus zwei Umständen schlagend hervor. Zunächst ist es gelungen, die Wahl von 118 Abgeordneten durchzuführen, die entweder allein von den Bundesmitgliedern aufgestellt oder bei der Kandidaten-Aufstellung von den Vertrauensmännern des Bundes in den betr. Wahlkreisen angenommen, von den Bundesmitgliedern bei den Wahlen unterstützt wurden und daher die Verpflichtung übernommen haben, die Bundesangelegenheiten im parlamentarischen Leben zu vertreten. Dieser Erfolg des Bundes der Landwirthe wird aber noch bedeutend durch die gewaltige Anzahl von Stimmen gehoben, die für alle Kandidaten in der letzten Reichstagswahl abgegeben worden sind, welche sich zu den Anschauungen des Bundes der Landwirthe bekannt und es daher übernommen hatten, als Mittelstandsvertreter für die nationale Arbeit in Land und Stadt einzutreten. Es sind für solche Kandidaten nach sorgfältiger Berechnung unter Berücksichtigung des zur Zeit vorliegenden Materials circa zwei Millionen Stimmen abgegeben worden (1917793). Von den oben erwähnten, in den Reichstag gewählten 118 Abgeordneten sind nicht weniger als 76 Bundesmitglieder, von denen die Mehrzahl überdies in der Organisation des Bundes bereits die Stellung eines Vertrauensmannes oder eines Vorsitzenden bekleiden. Zu den oben angeführten 118 Abgeordneten treten aber noch eine Reihe von Abgeordneten hinzu, die auf demselben Boden stehen, obgleich sie nicht direct von den Vertrauensmännern des Bundes, bezw. den Mitgliedern des Bundes der Landwirthe aufgestellt worden. Diese werden aber gleichwohl werthvolle Mitkämpfer im Reichstage für die agrarische Sache sein. Hierzu gehören auch die Mitglieder des Bayerischen Bauernbundes, die in allen landwirthschaftlichen Fragen voranschreitend mit dem von der Landwirthe unterstützten Kandidaten Hand in Hand gehen werden. Abgesehen von solchen dem Centrum angehörenden Abgeordneten, sind etwa 12 derartige Vertreter zu zählen. Hiernach kann festgestellt werden, daß die wirthschaftspolitischen Anschauungen des Bundes der Landwirthe mindestens durch ein Drittel der gesammten Reichsboten vertreten sein werden, und daß die Anzahl der bei der Wahl abgegebenen agrarfreundlichen Mittelstandsstimmen die Zahl von zwei Millionen weit übersteigt.

In Sachen der Besteuerung der großen Waarenhäuser hat der Finanzminister von Miquel dem Centralverbande der Vereine selbstständiger Gewerbetreibender Berlins ein Schreiben zugehen lassen, aus dem ersichtlich ist, daß die Angelegenheit auf staatlicher Seite wenig vorwärts gekommen; die Communen aber haben nach den bisher bekannten Erfahrungen wenig Neigung, die Besteuerung von sich aus einzuführen, so daß die ganze bedeutsame Frage, trotz der ihr durch den preussischen Finanzminister gewordenen Anregung noch nicht recht von der Stelle gerückt ist. — In dem ministeriellen Schreiben heißt es u. A., daß die Bearbeitung der in der Konferenz vom 18. v. M. behandelten Fragen gegenwärtig weiterer Fortgang gegeben wird, und daß zu der Verständigung zwischen den beteiligten Ressorts Einleitung getroffen ist. Sollte es sich bestätigen, daß eine den kommunalen und socialpolitischen Rücksichten entsprechende Umgestaltung der bestehenden Gewerbesteuer im Wege der kommunalen Autonomie keinen ausreichenden Erfolg erwarten läßt, so würde auch der Eventualität eines Landesgesetzlichen Eingreifens Folge gegeben werden müssen. Wie wir schon vor Wochen aus Baden meldeten, hat der dortige Ministerpräsident gleichfalls die Erklärung abgegeben, daß in dieser Frage auf dem Wege der Landesgesetzgebung eingeschritten werden würde. Seit den Tagen dieser Erklärung aus Baden scheint die Frage also keine weiteren Fortschritte gemacht zu haben, ein so hohes Interesse derselben gerade aus den Kreisen des Mittelstandes auch entgegengebracht wird.

Eine Statistik über die Ein- und Ausfuhr von

sein, durch Fleiß vorwärts zu kommen. Plötzlich aber fiel ihm die Mutter ein, und da krampfte ihm ein so gewaltiges Herzeleid die Brust ein, daß ihm die Thränen aus den Augen stürzten und er laut ausrief: „Ach, mein armes Mutterle!“

„Warum weinst denn?“ fragte das Dirndl bekümmert.

„Weil ich mein Mutter gar so lieb hab.“

„Darum brauchst du dich nicht zu weinen, Dein Mutter lebt doch noch. Schau, ich wein' immer in der Nacht, wenn ich anwach' und's finster ist, und ich werf' mich im Bett und denk, jetzt muß die Mutter gleich fragen: „Lieb Gretei, warum schläfst nicht?“ und's bleibt still, bloß die Uhr hör ich immerfort hin- und hergehen, und's kommt mir dann bei, daß mein Mutterle nicht da ist, daß' es forttragen und in die Erde gelegt haben, schau! dann schrei ich ganz laut: „Mutter — Mutter!“ Aber meine Mutter kommt nicht. Geh doch zu Deinem Mutterle, wenn's Dich nach ihr verlangt!“

„Hast recht Dirndl,“ schluchzte Benedikt ergriffen und zog Gretei in seine Arme. „Bist ein liebes, geschicktes Dirndl, das mir gezeigt hat, wie ich noch lange kein Recht hab zu verzaun. Armes Gretei, hast Dein Mutterle so früh hingeben müssen.“

Die Kleine nickte und seufzte schwer auf. „Schon ein ganzes Jahr is's her, daß ich mein Mutterle nimmer gesehen hab.“

„Wenn Dein Mutter auch nicht sehen kannst, bei Dir ist's doch,“ tröstete er. „Schau, der liebe Herrgott läßt die todte Mutter doch immer im Geiste bei ihrem verlassenen Kinde sein, das muß' immer denken und dann nicht mehr in der Nacht weinen.“ Wärtlich strich er dem lieben Ding über den Scheitel, das sich so vertrauensvoll in seinen Arm schmiegte.

(Fortsetzung folgt.)

Getreide und Mehl finden wir im Reichsanzeiger. Danach betrug der Einfuhrüberschuß in der Zeit vom Januar bis 15. Juli beim Weizen 5 387 465 Doppelzentner, Roggen 4 410 165, Hafer 2 338 459, bei der Gerste 4 252 562 D. Beim Weizen- und Roggenmehl überwog die Ausfuhr die Einfuhr um 100 972 bezw. 45 und 812 D.-Z.

Wie an anderer Stelle berichtet, erklärt die Köln. Ztg. angebliche Aeußerungen des Reichskanzlers über den Fall Dreyfus, die bekanntlich der norwegische Dichter Björnson verbreitet hat, für erfunden. Nun telegraphirt Herr Björnson der Hoff. Ztg. aus München, wo er sich gegenwärtig aufhält: Ich habe dem Reichskanzler meinen Gewährsmann jetzt genannt, der Dessenlichkeit gebe ich ihn erst dann bekannt, wenn Jola es fordert. Ich glaube meinem Gewährsmann, der übrigens kein Geheimniß aus der Sache macht und Hohenlohe gut kennt. — Die Angelegenheit dürfte also in den nächsten Tagen Klargestellt werden.

Der Dampfer „Darmstadt“ des Bremer Lloyd mit der Ablösung aus Ostasien traf am Montag in Port Said (Suezkanal) ein und setzte alsbald die Heimreise fort.

Vom Chef unseres ostasiatischen Geschwaders erhielt die Kieler Firma Dieberichsen die Anweisung, den auf der Fahrt nach Kantschau befindlichen Kohlendampfer „Trinidad“ in Singapur die Reise unterbrechen und nach Manila gehen zu lassen, um das dort befindliche deutsche Geschwader mit Kohlen zu versorgen.

Das ungarische Husarenregiment „Kaiser Wilhelm“ in Großwardein feierte soeben das Hundertjahr-Jubiläum. Der vom Kardinal Schlauch gehaltenen Messe wohnten der Vertreter des deutschen Kaisers, Oberst v. Schwarzloppe, zahlreiche Generale und verschiedene Bischöfe bei. Sodann hielt der Regimentskommandeur Oberst Ströbe eine Ansprache, welche er mit dem Wahlspruch „Kampfbereit vorwärts“ und mit Ejusdem auf den König schloß, die tausendfachen Widerhall fanden. Beim Festessen sprach Kardinal Schlauch den ersten Trinkspruch auf den König, worauf Oberst Ströbe den Kaiser Wilhelm hochleben ließ. Vom deutschen Kaiser traf ein Telegramm ein, in welchem er sein Regiment, das eine so glänzende Vergangenheit besitze, begrüßte. Se. Majestät hat zahlreiche Auszeichnungen verliehen und dem Obersten einen kostbaren Säbel gesandt.

Zur Lippe sehen Angelegenheit wird der „Köln. Ztg.“ aus Detmold selbst geschrieben, daß es dort noch nicht gelungen sei, über den Ursprung der Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten Klarheit zu erlangen. Der regierende 67jährige Fürst Alexander zur Lippe ist wegen seines Gesundheitszustandes zur Vollenziehung irgendwelcher Regierungsacte unfähig. In der Sache selbst wäre es, der Detmolder Auslassung zufolge, nur correct und dem Rechtszustande entsprechend, wenn die Versuche, aus der Militärconvention Rechte für die Familie des Regenten herzuleiten, abgewiesen würden. Das Schiedsgericht hat ausdrücklich nur der Person des Regenten die Ebenbürtigkeit zuerkannt, ohne auf die Wünsche des Chefs der Bismarckschen Linie, die Ebenbürtigkeitserklärung auf sein ganzes Haus auszudehnen, einzugehen. Hiernach genießt fürstliche Rechte nur die Person des Regenten als Vertreter des an der Ausübung der Regierungsverhale hinderten Fürsten Alexander. Ein Regent braucht nicht einmal fürstlichen Standes zu sein, trotzdem gebühren ihm als Regenten alle fürstlichen Ehrenbezeichnungen, in welcher Weise etwa, wie den regierenden Bürgermeistern der freien Städte deren Familien solche nicht zu beanspruchen haben. In dieser Lage ist aber der Regent um so mehr, als die Ebenbürtigkeit seiner Gemahlin nicht nur von Schaumburgischer Seite, sondern auch von Gräfin Weiskensfeldischen Agenten angegriffen wird. Die dieserhalb eingereichten Proteste werden vom Bundesrath zunächst wegen der Zuständigkeitsfrage geprüft, bis zu deren Erledigung die Lippe'sche Regierung bundesrathlicherseits veranlaßt worden ist, weitere Schritte in der Thronfolgefrage zu unterlassen. — Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß auch im Herzogthum Sachsen-Meiningen ein Thronfolgestreit möglicherweise alsbald ausbricht. Der älteste Sohn des Herzogs Georg, der Erbprinz Bernhard, welche mit der ältesten Schwester unseres Kaisers, der Prinzessin Charlotte vermählt ist, hat nur eine Tochter, die Prinzessin Feodora. Der zweite Sohn ist mit einer Tochter des bekannten Schriftstellers Jensen vermählt, dessen Kinder scheiden also für die Erfolge ohne Weiteres aus. Der dritte Sohn aber Prinz Friedrich ist mit einer Tochter Grafen-Regenten Ernst von Lippe-Detmold vermählt, dessen Söhne würden aber einmal die nächste Anwartschaft auf den meiningischen Thron haben. Wird nun den Söhnen des Grafen-Regenten in Detmold die Erbfolge streitig gemacht, so ist dieselbe Möglichkeit auch einmal für Sachsen-Meiningen gegeben.

Der Krieg um Cuba: Vom Kriege selbst ist Neues nicht zu berichten, hoffentlich nimmt das jetzt ganz unnütze Blutvergießen nun auch bald ein Ende, ehe noch das auf 40000 Mann gebrachte amerikanische Landheer vereint mit der Flotte den geplanten Sturm auf Fuertorillo unternimmt. Obgleich über die Friedensverhandlungen noch nichts officielles bekannt ist, ja obgleich noch nicht einmal endgültig feststeht, daß sie überhaupt schon begonnen haben, sind einschlägige Erörterungen in Madrid sowohl wie in Washington gepflogen worden, so daß die Verhandlungen auch alsbald in officieller Form werden aufgenommen werden. Interessant ist es, daß die Tochter des amerikanischen Generals Shafter sich nach Madrid begeben hat, dort die Minister aussucht und humane Bestrebungen im Kriege, also doch in erster Linie den Friedensschluß, zu fördern bemüht ist. Daß diese Bemühungen nicht ganz erfolglos sind, sondern in Madrid unvorhergesehen getheilt werden, geht schon aus der Haltung der Carlisten hervor, die bekanntlich für den Fall, daß Spanien in Friedensverhandlungen eintreten sollte, mit einer Erhebung drohten. Don Carlos selbst ist an die spanische Grenze abgereist und die Carlisten warteten bloß noch auf das Eintreffen ihres Führers, um die Erhebung ins Werk zu setzen. Mittlerweile wurden die Bestimmungen des Ausnahmegesetzes jedoch so scharf gegen die Carlisten in Anwendung gebracht, daß diesen alle Revolutionsgelüste vergingen und sie sich vor der Hand gänzlich aus Spanien zurückzogen. Da Frankreich die Bildung eines Carlistenheeres in seinen Grenzen nicht dulden wird, so ist die Carlistengefahr heute geringer als seit Wochen. — Auf Cuba haben einige unbedeutende Gesechte zwischen Insurgenten und Spaniern stattgefunden.

Trotz des streng gehandhabten Ausnahmegesetzes sind in Spanien eine Reihe mehr oder minder ernster Unruhen ausgebrochen, dessen Unterdrückung den Machthabern bisher noch nicht gelungen ist. Trotzdem man angeht, daß der Anlaß der in mehreren Provinzen erfolgten Erhebungen von lokaler Natur ist, deutet doch schon das strenge Schweigen, welches den Ereignissen gegenüber beobachtet wird, auf einen ernsteren Charakter derselben hin. Von den Behörden sind jedenfalls umfassende Maßnahmen getroffen worden, die Ruhe wiederherzustellen und die Häufung von Gefangenen zu nehmen. Bemerkenswert ist, daß es sich bei den Ausschreitungen nicht um Carlistische Demonstrationen handelt, sondern daß die Revolten von Mißmüthigen und

Anzufriedenen aus den breiten Schichten des Volkes hervorgegangen sind. In Madrid selbst ist es bisher zu Ruhestörungen nicht gekommen. — Die Bevölkerung der Provinz Santiago, welche an den jüngsten Kämpfen nicht theilgenommen hatte, drückte dem amerikanischen Volk seinen wärmsten Dank aus für die Befreiung der Provinz vom Joch der Spanier, betonte aber zugleich die Fähigkeit der Cubaner, eine autonome Regierung auf der Insel einzurichten. Das Schreiben fügt hinzu, daß es wohl möglich sei, daß Cuba in wenigen Jahren ein Theil des Gebietes der Vereinigten Staaten werde, wodurch das Glück und die Wohlfahrt der Insel erwachsen werde. Ueber diesen Wechsel auf die Zukunft wird man in Washington kaum sonderlich erfreut sein, wo man gewünscht und vielleicht auch erwartet hatte, Cuba würde um die Einsetzung einer amerikanischen Regierung flehentlich bitten. Bloss um der Unabhängigkeit Cubas willen hätten die Yankees den kostspieligen Krieg jedenfalls nicht unternommen; sie werden nun wohl zusehen, wie sie sich durch Anwesenheit Porto Ricos u. schadlos erhalten können. — Nach Bonboner Telegrammen sollen von dem Chef des amerikanischen Vandalheeres bereits ansehnliche Truppenmassen auf Cuba gelandet worden sein. Ob es aber noch zu einem Kampfe kommen wird, ist ungewiß, auch wenig glaublich, da sich die Anzeichen dafür mehren, daß der Abschluß des Friedens in naher Aussicht steht. — Die Carlistische Gefahr, welche Anfangs in Madrid gering geachtet wurde, beunruhigt jetzt doch die Gemüther, nachdem bekannt geworden, daß die Anhänger der Präsidenten zahlreich und wohlgerüstet seien, und daß Don Carlos selbst mit seinen Getreuen bereits Beratungen über eine Erhebung hält.

### Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzbelegen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. St. St. 27. Juli 1898.

### Jahresbericht der Korporation der Kaufmannschaft zu Stolp für das Jahr 1897. (Fortsetzung.)

Die Rathsdammiger Cellulose- und Papierfabrik Actiengesellschaft kann trotz ihrer in den letzten Jahren ausgeführten Veränderungen und Verbesserungen immer noch nicht zu den gut gestellten Werken gerechnet werden, obwohl sie sich immer mehr zu vollkommener sucht. So hat sie im letzten Jahre eine ihr gehörige ca. 800 Meter oberhalb der Fabrik belegene Wasserkraft, welche bisher zur Mahlmühle benutzt wurde, neu ausgebaut und elektrisch nach der Fabrik übertragen lassen. Sie war dadurch im Stande, ihren Kohlenverbrauch, welcher zur ungünstigen Seite der Anlage gehört, weiter zu ermäßigen. Was im Allgemeinen von gedruckten Papierpreisen gesagt werden kann, gilt im weitesten Maße von der Rathsdammiger Fabrik. Gerade ihre Sondererzeugnisse, imitierte und fettichte Pergamentpapiere und sogenanntes Butterpergament, gingen im letzten Jahre im Preise sehr zurück, durchschnittlich 10—12 Procent. Unter solchen Umständen gingen die gemachten Verbesserungen in dem Preisausfall auf. Nur den größten Anstrengungen ist es gelungen, einen verhältnißmäßig günstigen Abschluß zu erzielen. Sehr zu staten wäre der Fabrik die Tarifermäßigung der Kohlen aus Oberschlesien gekommen, wenn die Stolpelthalbahn die Frachten der Fabrik nicht so erhöht hätte, daß die Ermäßigung dadurch bereits ausgeglichen worden wäre. Vor wenigen Wochen hat die Fabrik im Verein mit anderen Fabriken, welche gleiche Erzeugnisse haben eine Vereinbarung dahin geschlossen, daß die Papiere dieser Fabriken nur durch eine gemeinsame Verkaufsstelle verkauft werden sollen. Man bezweckt dadurch, zunächst dem weiteren Sinken der Papierpreise Einhalt zu thun, die Produktionen der Fabriken in möglichster Nähe abzulegen und sich nicht gegenfeitig Konkurrenz zu machen. Wenn sich diese wohlwollende Maßregel durchführen läßt, dürfte für die Fabrik ein nicht zu unterschätzender Vortheil gewonnen sein.

Die Gasanstalt producirt 1897/98 752720 Kubikmeter Gas, verbraucht wurden 752505 Kubikmeter. Die Einnahmen von Privaten für Gas betragen 95800 M.

Die allgemeine Lage der Bielefelder hat sich wenig verändert und kann auch in diesem Jahre nur als günstig bezeichnet werden. Die Nachfrage war rege und ging der Absatz leicht von statten. Die Preise betragen für Mauersteine I 29 und 30 M. ab Fabrik bezw. frei Baustelle Stolp und behaupteten sich auch in dieser Höhe bis zum Schluß des Jahres. Die Nachfrage nach Röhren war größer, wie in den vorhergehenden Jahren.

Die Stadt Stolp kann mit Befriedigung auf ihre Möbel-Industrie blicken, welche sich jetzt ein Ansehen erworben hat, das weit über die Grenzen unserer Heimatprovinz hinausgegangen ist. Das Absatzgebiet ist auch im verflossenen Jahre erweitert worden und umfaßt Pommern, Westpreußen, Berlin, Westfalen, Rheinland, Bayern und Elsaß-Lothringen. Nach den entfernt gelegenen Gegenden werden hauptsächlich Zimmer- und namentlich eigene Büffets bezogen. Außerdem wird auch von einer hiesigen Fabrik, welche als Spezialität sogenanntes Kleinförmel (Bauerntische, Hocker u.) angefertigt, nach dem Auslande exportirt und zählt Frankreich, Dänemark, Rußland, Ungarn, Schweden, Belgien und Holland — letzteres besonders zu den Abnehmern. An dem allgemeinen wirthschaftlichen Aufschwunge, welcher in den letzten Jahren fast auf allen Gebieten der Industrie zu verzeichnen ist, hat auch die Stolper Möbelindustrie ihren vollen Antheil genommen. Sämtliche industriellen Betriebe und Kleinmeister waren derart beschäftigt, daß sie den an sie herankommenden Anforderungen nach Fabrikaten kaum genügen konnten. Es giebt am Platze — ungerechnet die Kleinbetriebe, welche auf Hand arbeiten — 7 Dampfölmöbel-Fabriken, von denen 3 als Großbetriebe zu verzeichnen sind; etwa 600 in der Möbel-Industrie als Tischler, Drechsler, Bildhauer, Tapezierer, Polierer, Arbeiter u. Angestellte finden ihre lohnende Beschäftigung. Nicht unbewegte sich die Möbel-Industrie stetig in aufsteigender Linie, und wenn ihr Störungen, wie der in letzter Zeit vorgekommene Ausbruch der Tischler, in absehbarer Zeit erspart bleiben. So dürfte sie ihren auf dem großen Wirthschaftsmarkte eroberten Platz auch in der Folge behaupten. (Fortsetzung folgt.)

— X Sachbescheidung. Am 24. d. Mts. früh 5<sup>1/2</sup> Uhr machten sich 4 Tischlergesellen, welche die vorhergehende Nacht durchwüthet hatten, an einer Bank auf der Promenade an der Bismarckstraße zu schaffen. Nachdem sie an und neben derselben umhergerast hatten, haben zwei von ihnen die Bank vorläufig zerbrochen. Sie werden sich nun vor Gericht zu verantworten haben.

— X Baumfrevler. In der Nacht vom 23. zum 26. haben ruflose Hände einen an der Promenade in der Bismarckstraße stehenden Baum dadurch beschädigt, daß sie die Rinde von der Wurzel bis zu den Ästen eine Hand breit abgehäutelt haben. Nach dem Frevler wird geforscht.

Marktberichte.

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 26. Juli wurden bezahlt per Tonne den Weizen: Stolp: Weizen 190, Roggen 150, Hafer 155, Raps 200, Rübsen 190, Kartoffeln 60 M. ...

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

Amlicher Bericht der Direction. (Telegramm der „Stolper Post“.) Zum Verkauf standen: 499 Rinder, 1518 Kühe, 1425 Schafe, 5960 Schweine. ...

Börsenberichte.

Stettin, 26. Juli. Wetter: Schön. Barometer 766 Mm. Thermometer + 14 Grad. Wind W. ...

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 4. Lomb. 5 %

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident zu Köslin hat gestattet, daß die hier mit der Eisenbahn entfallenden Gänge von der hiesigen Bahnhofsentlastestelle bis zum Viehhof durch folgende Straßentheile getrieben werden dürfen: ...

Zwangsvolle Versteigerung.

Am Freitag, den 29. Juli d. Js. Vormittags 9 Uhr werde ich in Saletze, Versammlungsort beim Gastwirth Schröder: ...

5 Kühe

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Fischler, Gerichtsvollzieher, Hospitalstraße 16.

Müller-Innung zu Stolp.

Am Sonnabend, den 13. August cr. Mittags 12 Uhr findet im Local des Herrn Baggert zu Stolp nochmals eine außerordentliche

Innungs-Versammlung statt.

Beschlußfassung über Bildung einer Zwangs- oder Freien Innung sowie Genehmigung des entsprechenden Statuts.

Zu dieser Versammlung werden die Innungsmitglieder unter der Verwarnung eingeladen, daß ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen verhandelt werden wird.

Der Vorstand.

reichhaltigen Unterehaltungstoff beansprucht die spannende Entwicklung des Richter'schen Romans „Um Ur und Halm“ von Rud. Ercho, die neueste Schöpfung des beliebten Dichters. In der Gratisbeilage „Illustrirte Klassikerbibliothek“ wird Bulwers berühmtes Werk „Die letzten Tage von Pompeji“ stimmungsvoll illustriert fortgesetzt und die Abtheilung „Für unsere Frauen“ übersehen wie immer durch die ersäunliche Fülle ihrer praktischen Winke.

Allerlei.

Ueber den Nährwerth des Kommißbrodes veröffentlicht R. Pannwitz eine Doktorarbeit. Der Autor hat, wie die D. Med. Wochschr. berichtet, an den Untersuchungen über die Ausnutzungsmöglichkeit des Soldatenbrodes theilgenommen, welche im hygienisch-chemischen Laboratorium der Kaiser Wilhelm-Akademie in Berlin ausgeführt worden sind. Ihm war besonders die Aufgabe zugefallen, das Kommißbrod und eine Anzahl von Verbesserungsvorschlägen, die sie in Bezug auf Schälung des Korns, Größe des Kleinauszugs und Vermahlungsgrad vorlagen, nach ihrem Nährwerth zu prüfen. Der Bericht über die 34 von ihm persönlich unter diesem Gesichtspunkt angestellten mühsamen, entsagungsvollen und körperlich angreifenden Verdauungsversuche nebst den Belegen und Protokollen hierzu bildet den Inhalt seiner Doktorschrift. Ihr Ergebnis besteht im Wesentlichen darin, daß die Ausnutzung des sehr vorchristlichartigen Soldatenbrodes durch Schälung oder Kleinzug nicht erhöht werden kann, daß eine Verbesserung aber wohl möglich ist und sich durch Anwenden seiner Rehlstiege und Steigerung des Kleinauszugs von 15 auf 25 Prozent erreichen läßt.

Ein neues Telegraphenkabel wird zwischen Deutschland und Schweden gelegt werden. Zur Verieferung erboten sich zwei englische Firmen und eine deutsche Firma (in Wülheim). Nachdem die schwedische Telegraphenverwaltung das Angebot einer englischen Firma empfohlen, aber dem deutschen Reichspostamt die Entscheidung der Frage überlassen hatte, nahm dieses das Angebot der deutschen Firma, auf 395 000 Mk. lautend (das englische war um etwa 18 000 Mk. niedriger), an. Mit der Legung des neuen Kabels wird nach der Post. Ztg. bereits im Herbst begonnen; die Kosten werden gemeinschaftlich getragen. Mit dem bisherigen Kabel waren f. B. Fernsprechversuche angefertigt worden, die sehr zufriedenstellend ausfielen, und mit Rücksicht hierauf wird vermutet, daß nach Legung des neuen Kabels vielleicht in kurzer Zeit eine direkte Fernsprechverbindung zwischen Stockholm und Berlin errichtet wird.

Ein Wechselgeschäft. Vor einigen Monaten suchte ein Einwohner von Rendsburg in Hamburger Zeitungen ein Darlehen von 5000 M. Darauf trat ein in Hamburg wohnender Lehrer in direkte Verbindung mit dem Suchenden, erzählte ihm, er sei Mitglied der Hamburger Volksbank und beabsichtige, einen Girokredit von 10 000 M. einzunehmen, an welcher Summe der Rendsburger zur Hälfte partizipieren könne, wenn er die Bürgschaft mit übernehmen wolle. Darauf ging dieser auch ein. Das Geschäft wurde von der Bank aber abgelehnt. Darauf ließ sich der Lehrer von dem Rendsburger einen Wechsel über 5000 M. geben, den er gegen eine Provision von 500 M. unterbrachte. Der Lehrer annahm dann, daß er einen sicheren Wechsel zu begeben habe, worauf sich ein Makler aus Wandsbek meldete, dem der Lehrer weitere 500 M. Provision zusicherte. Der Wandsbeker ließ den Wechsel aber noch in die Hände eines Hamburger Maklers gehen, der seinerseits das Papier bei einem Altonaer Geldmann für 300 M. verpfändete. Das Geld verbrauchte er für sich, mit Ausnahme der 500 M., die er dem Lehrer auszahlte. Der Makler ist jetzt verhaftet, vorläufig muß aber der Rendsburger anstatt die gesuchten 5000 M. zu erhalten, den Wechsel wieder einlösen.

Der Peterspfennig und der Krieg. Man meldet aus Rom: Der Peterspfennig hat im Juni um 3000 000 Fr. abgenommen, da aus Spanien und Centralamerika keine Spenden einliefen.

Neue Nachrichten.

M o, 26. Juli. Der Kaiser ließ sich gestern von den Vertretern der Cabineten einen Vortrag halten. Er arbeitete dann Vormittags; Nachmittags unternahm er einen Spaziergang in dem Tannenwäldchen bei Mo.

B e r l i n, 26. Juli. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe trifft am 1. August auf seine Besitzung in Grabowo ein. Von dort begibt er sich nach einigen Tagen nach Wilna und dann nach Werli, wo auch die übrigen Familienmitglieder eintreffen.

Es verlautet, daß der Staatssekretär des Reichspostamts, v. Pöbbecke, auf seiner Reise nach Oesterreich-Ungarn, den Balkanstaaten und der Türkei verschiedene Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen.

Nach der „Post. Ztg.“ soll der Rücktritt des Staatssekretärs für Elsaß-Lothringen, v. Pultamer, bevorstehen.

Dem Wirklichen Oberconsistorialrath Dr. Brückner ist der Kronenorden erster Klasse in Weillanten verliehen worden.

Der Royalist Wandry d'Alfon kündigt eine Interpellation über die Flucht Solas an.

T s i n t a u f o r t, 26. Juli. Der Kreuzer „Deutschland“, mit Prinz Heinrich an Bord, ist gestern von hier nach Tusan in See gegangen.

Telegramme der „Stolper Post“. Hamburg, 27. Juli. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen verschiedener Blätter scheint Bismarck's Befinden wieder weniger befriedigend. Der Fürst ist bettlägerig; außer Schwemmer befinden sich gegenwärtig die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck mit Gemahlinnen in Friedrichsruh.

W a s h i n g t o n, 27. Juli. (Wolffs Bureau.) Reuter-Meldung. Spanien richtet direkt an Mac Kintley das formelle Gesuch um Eröffnung der Friedensverhandlungen durch Vermittelung des Französischen Botschafters in Washington.

W a s h i n g t o n, 27. Juli. (Wolffs Bureau.) Reuter-Meldung. Gestern besprachen Mac Kintley und die Kabinetmitglieder die spanischen Friedensvorschläge entschieden dahin, das Angebot zur Eröffnung der Unterhandlungen anzunehmen, einstweilen aber den Krieg ungeschwächt fortzusetzen.

Verehrte Hausfrau!

Ist Ihnen der Inhalt Ihres Leinwandstückes fürderhin nur noch das garantirt unschädliche, die Wäsche schonende Dr. Thompson's Seifenpulver. Achten Sie jedoch bitte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“ da minderwertige Nachahmungen angeboten werden.

Verweigerung von Droschkenfahrten. Mehrere in letzter Zeit vorgekommenen Klagen über die Verweigerung von Droschkenfahrten veranlassen uns, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß jede reinlich geführte Person als Fahrgast zugelassen ist und kein Droschkenkutscher, sobald er mit seinem Gefährt auf einem Halteplatze aufgestellt genommen hat, eine Fahrt verweigern darf, vielmehr solche sofort und unweigerlich leisten muß, falls er nicht den Nachweis zu führen vermag, daß er schon für eine andere Fahrt bestellt ist. Außerhalb der Halteplätze darf kein Kutscher in den Straßen halten, wenn er nicht den Nachweis führen kann, daß er bestellt ist und muß derselbe in diesem Falle auf dem Wege verbleiben. Kutscher, welche während der Betriebszeit mit unbesetztem Wagen fahrend betreffen werden, dürfen die Annahme einer Fahrt nur dann ausschlagen, wenn sie den Nachweis zu führen vermögen, daß sie wegen Beschaffenheit des Materials oder aus einem anderen triftigen Grunde die verlangte Fahrt nicht ausführen können. Im öffentlichen Interesse wird es dringend erwünscht, daß jede Zuwiderhandlung der Droschkenkutscher ungesäumt der Polizei-Verwaltung zur Anzeige gebracht würde.

Gewölbebruch. Auf dem hiesigen Friedhofe sind nunmehr wegen ihrer Bauart zwei Gewölbe zum Abbruch gelangt, das der Schloßgemeinde schon vor drei Wochen, seit 1797 und soll von dem Kommandanten des damaligen Rathenhausens von Debenroth erbaut worden sein, dessen Leiche als erste in dem Gewölbe beigesetzt wurde.

Freiwillige Feuerweh. In der am Montag abgehaltenen Generalversammlung wurden zum 11. Pommerschen Feuerwehrtage in Wolgast die Kameraden Schweizer, Kühn und Drestle gewählt.

Das Allgemeine Ehrenzeichen ist dem Kriegerwärtin a. D. Karl Jahrmak hier selbst verliehen worden. ...

Diebstahl. Kürzlich wurde dem Mühlenbesitzer Robert Haffe zu Neu-Mühlentempel bei Sydow, Nachts von seiner Hoflage eine Sense und eine Wasche gestohlen. Ein richtiger Diebstahl wurde zu derselben Zeit bei dem Fischer Friederich Müller zu Sydow ausgeführt. Von seiner Insel im Kleinen doppeläufiges Gewehr gestohlen. Der Thäter hatte, um nach dieser Insel zu gelangen den an einer Kette befestigten Rahnhaken des Diebstahls benutzt. Den Diebstahl begangen zu einer unermutet vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden sämtliche gestohlene Gegenstände vorgefunden.

Missionen. Am Sonntag den 24. d. Monats ist in Berlin (Mühle) veranstaltet. Trotz der fortwährenden Regen mit Sonnenschein und Regen hatten sich doch ca. 900 Gemeindeglieder und Gäste auf dem grünen Fesplatz versammelt. Ein Extrazug 9 30 Uhr Vormittag, brachte nach Rathen-Damm. Dort angelangt, standen acht große Leinwand aus Berlin bereit um die Weiterbeförderung nach Verreschienen, darunter auch der Neuenborfer Posaunenchor, welcher mit Posaunenklang die ankommenden Gäste willkommen heißt. Die Fahrt durch den Busch von R. Damm nach Verreschienen dauerte 2 Stunden; und wenn auch manchmal ein scharfer Regen hernieder stieß, so war doch die Stimmung der Gäste und der Fahrt eine herrliche zu nennen. Für reichlich Mittag war besorgt, sobald jeder ankommende Gast sich unentgeltlich stärken ließ wurde eingeleitet mit Posaunenklang und dem Lied: „Ihr Heiligt 2. v. 2-7 sang der Stolper-Kirchenchor die Motette: „Weh von Prediger Müller. Sodann folgten Predigten von Jampich, 4. 7-8, Co. Joh. 1. 11-13. An jede Predigt schloß sich ein Gemeindegang: „Auch ihr noch verbunden“, „Wach auf du Geist der ersten Beugen“, „Mache dich auf und werde Licht“, und „Wenn hier ein Auge träumt.“ Inzwischen sang der Stolper-Kirchenchor: „Lobe den Herren o meine Seele“ die Motette: „Du Hirte Israels“ und „Danket dem Herrn“. Mit dem Ende der 2. v. 2-7. Nach einem Imbiß von Kaffee und Kuchen um 7 1/2 Uhr die Gäste per Leiterwagen wieder nach Rathen-Damm, wo sie eine Extrazug wieder nach Stolp brachten. Der Herr segnete alle Missionen, die die mit ihrer Hilfe die Förderung zur Seite standen.

Rittergut. Das bisher dem verstorbenen Major Rittergut und Geheimen Rathungsrath von Wödlitz gehörige Rittergut Bial, im Rummelsburger Kreise gelegen, ca. 100 Morgen groß, ist durch Kauf in den Besitz des Rittergutsbesizers von Köne für den Preis von rund 115 000 Mark übergegangen. Die Uebergabe ist bereits erfolgt.

Büchertisch.

Unsere Pilze. Der ursprüngliche, von der Natur gesegnete Dienst des Pilzes, als Sanitätspolizei, ist nicht der einzige, welchen der Pilz dem Menschen erweist, er bildet für uns auch eine vorzügliche und nährstoffreiche Speise. Als Fleischersatz steht man ihn seinem Eiweißgehalte nach bezeichnen. Die Wichtigkeit seiner allgemeinen Verwendbarkeit die Furcht einer Vergiftung durch ihn hemmend im Wege. Die Giftigkeit eines Pilzes ist nicht anders festzustellen, als den giftigen und den nützlichen Pilz kennen zu lernen. Eine solche eingehende Kenntniss ist dem neuesten Heft der allbekannten „Illustrirten Naturgeschichte“, „Der Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus, Berlin W. 57. Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) zu entnehmen, auf welchem unsere Pilze nach ihrer Beschaffenheit so gruppiert sind, daß man die giftigen von den nützlichen sofort unterscheiden lernt. Auch die übrigen Darbietungen des Pilzes stehen wieder ganz auf der besonderen Höhe der „Naturgeschichte“, „Die deutsche Schule in Athen“, „Die Auswanderer“, „Der deutsche Kaiser in seinem Heim“, „Die Entdeckung des Rosenkranzes“, „Der deutsche Frauenklub in Berlin“, „Erlebnisse einer deutschen Frau in Deutsch-Ostafrika“ und „Vorgeschichte von allgemeinem Interesse, das durch die beigegebenen vorzüglichen Illustrationen noch vermehrt wird. Aus dem

**Bekanntmachung.**

Die nachbezeichneten Pachtstücke:  
 a) Ackerparzelle im Banterrain unterhalb der Eisenbahn zwischen Trift- und Strellinerstraße.  
 b) Doffnung des Unterwegs in der Triftstraße rechts vor und hinter der Brücke.  
 c. Die Gymnasialbaugildewiese.  
 d. Die Wiesenparzelle beim Gymnasium.  
 e) Die Parzelle 14 am sog. Schwarze See vor dem Neuenthor.  
 f) Die Grasnutzung des Bleichplatzes vor dem Mühlenthor.  
 g) Die Wallgrabenparzelle vom Zeichen hinter dem 1. Durchstich am Schützenhause bis zum 2. Durchstich.  
 h) Der Bleichplatz hinter dem früher Papeischen Grundstück.  
 i) Die Parzelle 4 der sog. Auler-Rieselwiesen  
 sollen vom 1. October d. Js. ab anderweit auf 10 Jahre verpachtet werden. Dazu haben wir einen Termin auf **Mittwoch, den 3. August d. J. Vormittags 11 1/2 Uhr** in unserem Stadtsecretariat, Rathhaus Zimmer 13 anberaumt, zu welchem Pachtliebhaber eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.  
 Stolp, den 23. Juli 1898.  
**Der Magistrat.**

**Künstliche Zähne**

werden schmerzlos unter Garantie des guten Sitzes eingesetzt.  
**Plombieren, Nervlöten, Schmerzloses Zahnziehen** etc. Reparaturen sofort.  
**Willy Liebacher**, Zahntechniker, Kirchplatz 16, 1 Tr.

**Der leidenden Menschheit** bin ich gern bereit, ein Getränk (weber Medizin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich alten 73jährigen Mann von 12jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. **Meyer**, Lehrer a. D., Hannover, Grasweg 13.

**Donnerstag**  
**frische Hausmacher,**  
**Blut- und Leberwurst**  
 empfiehlt  
**F. Donor, Reuthorstr.**

**Norddeutscher Lloyd**

**Bremen**  
**Schneldampfer-**  
**Beförderung**  
**Bremen-Amerika**

**Brasilien, La Plata,**  
**Ostafien, Australien.**  
 Nähere Auskunft erteilt  
**Albert Brinck,**  
 Stolp, Holzthorstraße 4.

Kräftig entw. **Jährlingsbude**  
**Hampshiredown** off. zu zeitgem.  
 Preisen **Zimdars, Kl. Massow**  
 b. Biezig, Lauenburg P.

**Berliner**  
**Weisbierstube**  
 à Glas 10 Pfg.  
 Weißbierbrauerei **A. P. Hillebrandt**, Blücherplatz.

**Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank.**  
 Versicherungsbestand am 1. Juni 1898: 740<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen  
 Mark. Bankfonds am 1. Juni 1898: 235 Millionen Mark.  
 Dividende im Jahre 1898: 20 bis 136<sup>1</sup>/<sub>2</sub> der Jahres-  
 Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.  
 Vertreter in Stolp: **Max Kallenbach**, Hospitalstr. 31.

Die beliebten **Loose à 1 Mark** der  
**Marlener Pferde-Lotterie**  
 Erster Haupttreffer: **Teleg. Landauer mit 4 Pferden i. W. v. 10000 M.**  
 empfehlen gut. Abnahme 11 Loose für 10 M. (Porto u. Liste 20 Pf. extra)  
**Ludwig Müller & Co.** Bankgeschäft, Berlin, Breitestr. 5.  
 In Stolp zu haben bei: **Louis Hauptfleisch**, Cigarrengeschäft,  
**M. Ehlers**, Arth. Vaezlor, Kirchpl., **F. W. Feige's** Buchdruckerei.  
**3260 Gewinne** i. Ges. Werthe **100000 Mark**  
 hiervon 95 Pferde und 8 eleg. Wagen. **Keine Reduction**  
 der Gewinne! **Zieh. bereits 15. Septbr. ohne Verschieb!**

**Statt jeder besonderen Anzeige.**  
 Nach Gottes Rathschluß entschlief hier heute früh 7 1/4 Uhr sanft und selig meine theure Frau,  
 unsere heißgeliebte treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter und Schwester  
**Eva von Puttkamer**  
**geb. von Krockow.**  
 Stolp, den 27. Juli 1898.  
**von Puttkamer, Königlicher Regierungs-Präsident.**  
**Otto von Puttkamer.**  
**Elisabeth von der Lancken, geb. von Puttkamer.**  
**Jesko von Puttkamer, Königlicher Regierungs-Referendar.**  
**Eberhard von der Lancken, Oberst und Commandeur des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5.**  
**Regina von Puttkamer, geb. Gräfin Flnck von Finckensteln.**  
**Wolf Diederich und Jrmela von der Lancken.**  
**Antonie von Krockow, geb. von Bonln.**  
**Wilhelm von Krockow-Rumbste.**  
 Die Beisetzungs findet Montag, den 1. August um 3 Uhr in Nippogause, Bahnstation Muttrin, vom Trauerhause aus statt.

Wer Stelle sucht, verlange ansezt  
**„Allgemeine Balanzen-Liste“.**  
**W. G. Sch. Verlag, W. unheim.**

**Der Liebreiz**  
 eines schönen Gesichtes  
 wird von Sommersprossen, rothe Flecken u. Pickeln beeinträchtigt. Gebrauchen Sie  
**Lana-Seife**  
 von **Hahn & Hasselbach, Dresden**  
**f. bedeutend weissen Teint**  
 à Stück 50 Pf. bei **Gustav Abt Nachf.**  
 Seifenfabrik, Stolp i. Pom.

**Hofmeister**  
 der vorarbeiten muß mit Scharwert, sowie einen

**Deputanten**  
 zum Ochsenspann sofort bei hohem Lohn und Deputat, in **Freist** bei **Wibzow** gesucht.

Für meine neuingerichtete Holzwarenfabrik suche **30 tüchtige Tischlergesellen** auf Rittertische etc. bei dauernder und gut lohnender Arbeit. Reisegeld wird nach halbjähriger Arbeit vergütet.  
**K. Haberstolz**, Holzwarenfabrik, Mühlhausen i. Thür.

**Tücht. Former**  
 finden dauernde Beschäftigung bei **M. Hler & Hahn** in **Balin.**

Für mein Material-, Colonial- und Kurzwaren-Geschäft suche zum 1. September 1898 einen

**Lehrling**  
 mit genügenden Schulkenntnissen.  
**Fritz Raguse**, Publiz.

Einige tüchtige  
**Maschinenbauer**  
 und **Schmiedegesellen** finden dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik von **L. Lucht**, Colberg

Zwei zuverlässige  
**Schmiedegesellen**  
 sowie einen **Lehrling** sucht von sogleich die **Schmid u. Maschinenbauerei Garzlar** bei **Neuendorf**, Bez. **Cöslin.**

Die von Herrn Kaufmann **Louis Oekel** zum 1. October d. Js. gemiethete, Wallstraße Nr. 2 belegene Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, ist anderer Unternehmungen halber von genanntem Tage ab anderweitig zu vermieten.  
 Näheres Wallstraße 1, parterre.

**Aufruf!**  
 Der zwischen Spanien und Amerika entbrannte Krieg beginnt, namentlich durch ausgebrochene Krankheiten, größere Opfer zu fordern, sodaß durch Vermittlung des internationalen Komitees vom Rothen Kreuz in Genf die Bitte um Unterstützung auch hierher gerichtet worden ist.  
 Das unterzeichnete Central-Komitee erachtet es als seine Pflicht, im Hinblick auf das solidarische Verhältniß der Gesellschaften vom Rothen Kreuz untereinander und in dankbarer Erinnerung der vom Auslande der Deutschen freiwilligen Kriegskrankenpflege gewährten Hilfe sowohl die Amerikanische wie die Spanische Gesellschaft vom Rothen Kreuz in ihren Bestrebungen, die Kriegskranken zu lindern, durch Gewährung von Geldmitteln nunmehr zu unterstützen. Um jedoch die für eigene und nächstliegende Zwecke sehr in Anspruch genommenen Mittel unserer Vereine vom Rothen Kreuz nicht allzusehr zu verringern, wenden wir uns an alle diejenigen Kreise in Deutschland, welche für die Verwundeten- und Kranken-Pflege im ausgebrochenen Kriege Beiträge zu spenden willig sind, mit der Bitte, uns solche anzuvertrauen und uns dadurch in die Lage zu versetzen, die Gefühle der Humanität zu bethätigen, welche im deutschen Herzen allezeit auch für fremdes Leid tief empfunden und durch freigiebige Spenden kundgegeben worden sind.  
 Unser mitunterzeichneter Schatzmeister wird Beiträge unter der Bezeichnung: „für die Gesellschaften vom Rothen Kreuz in Amerika und Spanien“ entgegennehmen, deren Empfang in der Presse bescheinigt werden wird. Außerdem werden alle Landesvereine vom Rothen Kreuz in Deutschland unsererseits ersucht werden, Sammelstellen zu eröffnen.  
 Berlin, im Juni 1898.  
**Das Central-Komitee d. Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.**  
 Der Vorsitzende. Der 1. stellv. Vorsitzende.  
**B. von dem Knesebeck**, Vize-Ober- v **Spitz**, General der Infanterie z. D. Beremonienmeister u. Kgl. Kammerherr.  
 Der 2. stellv. Vorsitzende. Der 1. Schriftführer.  
**Dr. Koch**, Präsident des Reichsbankdirektoriums, Wirklicher Geheimer Rath. **Lademann**, erster Staatsanwalt beim Kgl. Landgericht II Berlin.  
 Der 2. Schriftführer. Der Schatzmeister.  
**Marcinowski**, Geheimer - Ober- v **Burchard**, Präsident der Sec-Finanzrath. Wirklicher Geheimer Rath.  
 Der Generalsekretär.  
**Dr. Lieber**, Generalarzt a. D.

**Goldene Medaille** Posen 1895. **Silberne Medaille** Königsberg i. Pr. 1895.  
**Seefeldt & Ottow, Stolp i. Pom.**  
 Gegründet 1874.  
**Stolper Steinpappen- u. Dachbedeckungs-Materialien-Fabrik, Rohrgewebe- u. Carbolinum-Fabriken, Fabrik für Cement-Dachfalzziegel.**  
 Specialität:  
 Ansf. v. **Neubedungen u. Reparaturen** aller Bedachungsarten. Ausführung von **Isolirungen** und **Abdeckungen** jeder Art. Lieferung sämtlicher **Fabrikate** zu **Fabrikpreisen** unter Angabe **sachgemäßer** und **nützlicher** Verwendung.  
 Praktische **Rathschläge** erteilen **bereitwilligst** uneigennützig.  
 Zweiggeschäfte unter unserer Firma bestehen in **Deutsch-Ochlan, Westpr. Königsberg i. Pr. Posen** seit 1878. **seit 1885.** **seit 1891.**  
**Dirschau** seit 1895.

**Fahrräder**  
**und Nähmaschinen**  
**Schladitz, feinste Marke.**  
**Stöwers Greif, Model 98** und andere Sorten mehr.  
 Unterricht im Fahren gratis.  
**Nähmaschinen**  
 aller Systeme am besten und billigsten bei  
**Hermann Klemm,**  
 13. Paradiesstraße 13.

**Gelegenheitskauf für Damen!**  
 150 Stück gute  
**Corsetts**  
 habe bedeutend unter Preis gelegentlich gekauft und verkaufe Stück von 0,75 Mt. an.  
**J. Feldmann,**  
 Langestraße 56-57.  
  
 Jeden Montag, Dienstag und Donnerstag sind **gute ostpreussische Fütterischweine** auf unserem Viehhofe, Hospitalstraße 16, recht billig zu haben.  
**Gebrüder Homburg.**

**FRUCHT-EXTRACTE**  
 fertig mit Zucker  
 von **S. MATHEUS** Berlin, Köpenicker Str. 4.

**Geruchloses**  
**Carbolinum**  
**Gewöhnliches**  
**Carbolinum**  
**Pommerischen**  
**Kieentheer**  
 offeriren  
**Seefeldt & Ottow,**  
 Dachpappenfabrik.

Höchster Triumph:  
**Central Bobbin**  
**Nähmaschinen**  
 Größte Dauer.

**ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN**  
 Einfachste Handhabung. Höchste Arbeitsleistung.

Leichteste Zahlungsbedingungen.  
**Singer Co. Act Ges.**  
 Centrale für Ost-Deutschland:  
 Danzig, Gr. Wollwebergasse 16.  
**Stolp, Mittelstrasse 48.**  
 Frühere Firma: **G. Reiblinger.**

Die **Plakate**  
 an unseren **Anschlagssäulen**  
 werden dem Schutze des Publikums empfohlen.  
**F. W. Feige's** Buchdruckerei.

